

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Vollständiges Taschenbuch für Kunst- und
Lustfeuerwerker und Liebhaber dieser Unterhaltung**

Pesth, 1820

Messingfeilspäne

[urn:nbn:de:bsz:31-101252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-101252)

je langsamer dieß geschieht, um desto mehr wird, durch Einwirkung des Sauerstoffs, die feurigrothe Farbe des Fabrikats erhöht. Das Glühen darf aber auch nicht über den angegebenen Sitzgrad gesteigert werden, weil sonst die Mennige wieder eines Theils ihres Sauerstoffs beraubt wird. Durch eine derartige Desoxydation würde die Mennige an der Schönheit ihrer Farbe verlieren. Nach dem Erkalten des Ofens, was gewöhnlich nach zwei Tagen stattfindet, wird die Mennige in verschlossenen Räumen durch ein Haarsieb getrieben, damit die etwa gleichzeitig entstandene Glätte zurückbleibt.

Die im Handel vorkommende Mennige ist nicht selten mit Ziegelmehl, rothem Bolus, Braunroth und andern rothen Pulvern und auch metallisch verunreinigt. Die erstern Beimischungen entdeckt man schon durch die verminderte feurige rothe Farbe, sicherer aber durch Auflösen in verdünnter, warmer Salpetersäure, wobei dieselben zurückbleiben. Setzt man der abfiltrirten Lösung Schwefelsäure zu, so wird das Blei ausgeschieden und die darüberstehende Flüssigkeit erscheint blau gefärbt, wenn Kupfer darin enthalten ist; die Mennige darf an Ammoniakflüssigkeit nichts abtreten und dieselbe nicht blau färben, was ebenfalls Kupfer anzeigen würde. Wird sie mit concentrirter Schwefelsäure behandelt und das braune, Superoxyd enthaltende Gemisch mit viel Wasser in eine klare Auflösung verwandelt, so darf dieselbe durch Kaliumeisencyanür nicht blau gefärbt werden, weil sie sonst Eisen enthält; vor dem Löthrohre muß die reine Mennige zu einem dunkelgelben Glase schmelzen.

Man macht von der Mennige in Künsten und Gewerben häufig Anwendung; unter andern wendet man sie in der Feuerwerkerei zur Erzeugung weißer Flammen an.

89) Messingfeilspäne, dienen in der Feuerwerkerei zu goldgelbem Feuer.

90) Milchzucker (Saccharum lactis). — Ein geruchloses, weißes, halbdurchsichtiges, hartes Salz von schwach süßem faden Geschmack, welches in vierseitigen mit 4 Flächen zugespitzten Säulen krystallisirt, durch gelindes Schmelzen sein Krystallisationswasser verliert, auf glühenden Kohlen verknistert, sich ausbläht, mit Zuckergeschmack verbrennt und eine Kohle hinterläßt, die kohlen-sauren, phosphor-sauren und schwefel-sauren Kalk enthält. Es zieht die Feuchtigkeit aus der Luft nicht an, löst sich in 9 Theilen kaltem,